Hay 1910

DIE NEUE GENERATION
PUBLIKATIONSORGAN DES DEUTSCHEN BUNDES FÜR MUTTERSCHUTZ / HERAUSGEGEBEN VON DR. PHIL. HELENE STÖCKER

Nr. 5 Berlin, den 14. Mai 1910

Der wissenschaftliche Weg zur Verwirklichung der neuen Generation / von Dr. Paul C. Franze, Arzt in Bad Nauheim

Auf der letzten Versammlung Deutscher Naturforscher und Ärzte in Salzburg hielt ich einen Vortrag über das Thema: »Höherzüchtung des Menschen auf biologischer Grundlage«. Zahlreiche Zuschriften und die ausführlichen Referate in der Presse bewiesen mir, daß ein reges öffentliches Interesse für diese Frage herrscht. Der Vortrag ist denn auch kürzlich in stark erweiterter Ausarbeitung als Broschüre in der Hof-Verlagsbuchhandlung von Edmund Demme in Leipzig erschienen. (Preis M. 1.80.) Auch dem Wunsche der verehrlichen Redaktion dieser Zeitschrift möchte ich nachkommen und im nachfolgenden einige Gesichtspunkte darlegen, welche die Gattenwahl beim Menschen leiten sollten, damit die Menschheit von neuem einen Aufschwung zu einem entwicklungstheoretischen Fortschritt in ihrer erblichen Organisation nehme. Indessen ist das Gebiet ein so umfangreiches, daß es selbst bei knappster Fassung in dem mir hier zur Verfügung stehenden Raume keineswegs annähernd vollständig behandelt werden kann. Meine Leser wollen daher freundliche Nachsicht üben und ihr eingehenderes Interesse durch die Lektüre der genannten Broschüre befriedigen, in der ich

auch die vom rassetheoretischen Standpunkt aus sich ergebenden notwendigen Konsequenzen für die Ehereform darlege.

I. Die Entwicklung hat eine bestimmte Richtung.

»Indem die Deszendenztheorie nachweist, daß von den niedersten Lebewesen bis hinauf zum Menschen eine allmähliche Entwicklung stattgefunden hat, lehrt sie, daß auch beim Menschen eine Steigerung der angeborenen Fähigkeiten möglich ist, und indem sie die Bedingungen für diese Entwicklungsrichtung aufspürt, zeigt sie auch den Weg zur generativen Vervollkommnung des Menschen, und zwar nicht nur für die Vergangenheit, sondern auch für die Zukunft.«

Mit diesem Satze des preisgekrönten Werkes von Schallmayer: »Vererbung und Auslese im Lebenslauf der Völker«*) möchte ich die nachfolgenden Ausführungen einleitend begründen.

Die Entwicklung hat also eine bestimmte Richtung! Sie führt von einfachsten und unvollkommensten zu immer zusammengesetzteren und vollkommeneren Formen von Lebewesen. Innerhalb dieser allgemeinsten Richtung der Evolution treten nun beim Menschen nochmals spezielle Merkmale als besonders markante hervor: es sind das die Steigerung des Bewußtseins und der Vernunft und die Ausbildung der ihm eigentümlichen Körperschönheit. Das anatomisch-physiologische Substrat der ersteren ist natürlich in dem Fortschritt der Gehirnorganisation gegeben. Daß solcher sogar innerhalb der geschichtlichen Periode stattgefunden hat, ist wahrscheinlich, denn es beträgt z. B. die Kapazität der Schädel der alten Griechen 1494 ccm gegenüber 1531 ccm bei den heutigen Engländern (Schallmayer, a. a. O., S. 102, Fußnote).

---

*) Dr. W. Schallmayer. »Vererbung und Auslese im Lebenslauf der Völker«. Eine staatswissenschaftliche Studie auf Grund der neueren Biologie. III. Band von »Natur und Staat«, 1903, S. 94.

II. Gründe für die Berechtigung des menschlichen Strebens nach Vollkommenheit.

Erstens liegt es also in der Richtung der Entwicklung, daß der Mensch die vornehmsten Seiten seines Wesens weiter ausbildet. Zweitens hat der Mensch unmittelbar und ohne Überlegung das Bewußtsein, daß er nach Vervollkommnung streben soll. Diese Feststellung beruht auf der Psychologie der unmittelbaren Erfahrung: der Mensch ist psychisch so organisiert, daß er de facto dem Begehr nach Vervollkommnung nicht zu entrinnen vermag.

Das sind nun völlig stichhaltige Gründe für die Berechtigung des Vervollkommnungsstrebens, und beide Punkte haben eine inhärente Beziehung auf die Gesamtheit.

III. Die Verwirklichung des Inhalts des Vervollkommnungsstrebens.

Fragen wir nun, wie wir den Inhalt dieses Triebs nach Vervollkommnung realisieren können, so lautet die Antwort: 1. Durch Vervollkommnung unserer selbst, und 2. durch Vervollkommnung der Menschheit, und zwar dies letztere wegen der erwähnten Beziehung der Gründe für die Berechtigung des Strebens nach Vervollkommnung auf die Gesamtheit. In dieser Abhandlung habe ich mir nur vorgesetzt, die Mittel zur Veredelung der Menschheit als eines Ganzen aufzuzeigen.*)

Mit der geistigen Vervollkommnung muß natürlich auch die körperliche zusammengehen. Sie besteht in der Entfaltung von Gesundheit und Schönheit. Da wir aber wohl alle diese Steigerung der leiblichen Sphäre als selbstverständlichen Bestandteil aller Vervollkommnung überhaupt ohne weiteres anerkennen, so will ich lediglich der Einfachheit und Raumersparnis halber im folgenden von einer Behand-

*) Über Selbstvervollkommnung als ethisches Ziel handelt mein Buch »Idealistische Sittenlehre und ihre Gründung auf Naturwissenschaft«. Dieterichsche Verlags-Buchhandlung in Leipzig. Preis M. 2,–.

lung derselben absehen und mich nunmehr auf die Betrachtung der Vervollkommnung der geistig-sittlichen Eigenschaften des Menschen konzentrieren.

1. Hebung der erblichen Organisation der Menschheit.

Die Steigerung der erblichen Organisation des Menschen, seine generative Höherentwicklung, kann nur nach den Gesetzen der Evolution herbeigeführt werden, die überhaupt zur Bildung von neuen Arten, Varietäten und Rassen Anlaß gegeben haben, also durch Auswahl der besten »spontanen Variationen« und ihre Reinzüchtung, d. h. demnach kurz gesagt: durch die Hervorbringung einer neuen und höheren Rasse von Menschen, als es überhaupt bisher eine gegeben hat. Da wir bereits darüber einig geworden sind, daß Gesundheit und Schönheit selbstverständliche Voraussetzungen aller Vervollkommnung des Menschen sind, und daß wir daher der Einfachheit wegen hier von den spezielleren Bedingungen ihres Zustandekommens absehen wollen, so können wir unser dermaßen reduziertes Ziel als die Züchtung einer neuen höheren Menschenrasse in geistig-sittlicher Hinsicht aussprechen!

a) Grundsätze der Artbildung und Rassenzucht.

Zunächst obliegt es mir, die Grundsätze darzulegen, die bisher zur Bildung von Arten und Rassen geführt haben. Es sind das folgende:*)

1. das Vorhandensein des notwendigen Materials in Gestalt von guten spontanen Variationen;
2. deren Erblichkeit;
3. überschüssige Fruchtbarkeit;
4. Reinzucht innerhalb dieser spontanen Variationen;

*) Vgl. H. S. Chamberlain, »Die Grundlagen des 19. Jahrhunderts« und Schallmayer, a. a. O.

5. Auslese; diese zerfällt in solche durch:
   a) natürliche Zuchtwahl im Kampfe ums Dasein und
   b) geschlechtliche Zuchtwahl;
6. seltene und auf kurze Zeiten beschränkte Blutmischungen mit nahe verwandten hohen Formen. Nur ganz vereinzelt darf Blutmischung mit niederen bzw. fernstehenden Elementen stattfinden und muß dann von strengster Reinzucht gefolgt werden;
7. Kampf ums Dasein; er zerfällt in
   a) den aktiven und
   b) den passiven.

So sind durch Isolierung, Reinzucht und zeitlich eng ·grenzte Blutmischung mit nahen Verwandten die Griechen ·s klassischen Altertums und die Engländer entstanden, ·ie augenblicklich unzweifelhaft stärkste Rasse Europas«. ·hamberlain, a. a. O., S. 274).

Mit Reinzucht ist nicht zu verwechseln Engzucht, d. h. ·e Paarung zwischen Blutsverwandten.

Kritik der Grundsätze im Hinblick auf die geforderte neue Menschenrasse.

α) Reinzucht und Isolierung.

Die für die Entstehung der Rassen erforderliche Rein·cht ist nun in der Vergangenheit wahrscheinlich unter ·itwirkung geographischer Isolation zustande ge·mmen. Nach Moriz Wagners Untersuchungen*) ist ·e für die Bildung der Tierarten notwendig. Er sagt: ·Die Bildung einer wirklichen Varietät, welche Herr Darwin ·kanntlich als »beginnende Art« betrachtet, wird der Natur ·mer nur da gelingen, wo einzelne Individuen, die ·egrenzenden Schranken ihres Standortes über·hreitend, sich von ihren Artgenossen auf Zeit ·umlich absondern können«. (A. a. O., S. 373).

*) Moriz Wagner: »Über die Darwinsche Theorie in Bezug auf ·e geographische Verbreitung der Organismen«. (Sitzungsberichte der Bayer. Akademie der Wissenschaften, 1868, I. Bd., S. 359ff.).

Auch für den Menschen gelten nach ihm die nämlichen Gesetze.

Heute aber ist Isolation nicht mehr möglich; dieser Ansicht ist auch Wagner. Er glaubt des weiteren, daß die Tiere und Pflanzen in Zukunft verschwinden würden, sofern der Mensch sie nicht absichtlich erhielte. Aber auch dieser selbst könne keine neuen Rassen mehr bilden: »Neue Menschenraçen werden nicht mehr entstehen, nur Bastardraçen durch häufige Mischung mit den jetzt bestehenden Hauptraçen. Völlige Isolierung einzelner Familien und Stämme durch eine lange Reihe von Generationen ist bei den jetzigen Verkehrsverhältnissen nicht mehr möglich. Damit fehlt aber die Grundbedingung der Raçenbildung.« (A. a. O., S. 394).

In der Tat ist es völlig ausgeschlossen, daß sich heute Menschen behufs Reinzucht isolieren könnten und sollten, etwa auf einer einsamen Insel. Denn erstens würden sie und ihre Nachkommen der Kulturwerte, die in der Tradition der Menschheit angehäuft sind, verlustig gehen; diese sind aber doch auch für den höheren Menschen nötig; ja, sein Gedeihen und seine Weiterentwicklung beruhten zum Teil auf ihnen. Zweitens müssen gerade die besseren Individuen behufs Hebung der Tradition unter der Masse bleiben; denn, wie ich eingangs feststellte, hat die Arbeit an der Vervollkommnung eine inhärente Beziehung auf die Gesamtheit. Drittens endlich würde durch Isolierung der Forderung nach Einheit der Menschheit direkt widersprochen werden. Greifen wir hier nochmals auf die Psychologie der unmittelbaren Erfahrung zurück, so steht es im Gegensatz zu unserem sittlichen Gefühl, unser Vervollkommnungsstreben auf einen kleinen Teil der Menschen in der Weise zu beschränken, daß dem größeren Rest das Beispiel und die Lehre der Vollkommeneren dauernd entzogen würden. Jeder Fortschritt in der Tradition muß stets allen zugänglich sein, damit diejenigen Menschen, welche die Fähigkeit zum intellektuell-sittlichen Aufstreben besitzen, die An-

regung zur Entfaltung dieser Fähigkeit finden. Dagegen muß, wie wir noch sehen werden, der Versuch zur generativen Vervollkommnung freilich auf solche Individuen eingeschränkt werden, welche die besten Erbwerte in sich tragen, da letztere sonst durch Kreuzung immer wieder würden neutralisiert, herabgesetzt oder vernichtet werden.

So untunlich also einerseits Isolation ist, so notwendig ist anderseits für das Entstehen einer guten neuen Rasse die Innehaltung von strenger Reinzucht, weil eben fortgesetzte Kreuzung die Häufung der gewünschten Merkmale (auf der ja die Rassen- und Varietätenbildung beruht) verhindern würde.

Die Forderung der Reinzucht ohne Isolation kann aber nur durch eine bewußte und fortgesetzte geschlechtliche Zuchtwahl erfüllt werden, die ohne räumliche Trennung von den übrigen möglich ist.

β) Auslese und Kampf ums Dasein.

Die Auslese oder Zuchtwahl ist teils eine natürliche durch den Kampf ums Dasein, teils eine geschlechtliche.

Der Kampf ums Dasein umfaßt die Gesamtheit der Einwirkungen der Außenwelt, und zwar sowohl diejenigen der anorganischen Umgebung, als auch die aus der Konkurrenz mit den anderen Lebewesen entstehenden. Er ist des weiteren ein aktiver und ein passiver. Unter ersterem verstehe ich gewalttätige Einwirkungen aller Art, die überhaupt Auslesewert besitzen, insbesondere auch den eigentlichen Kampf als solchen mit anderen Lebewesen, unter letzterem den ohne direkte Gewalttat dauernd einwirkenden Einfluß des friedlichen Wettbewerbs um die Unterhaltungsmittel und denjenigen der physikalischen Verhältnisse der Umgebung, an die Anpassung verlangt wird.

Den aktiven Kampf ums Dasein unter den höheren Völkern können wir, mit Ausnahme etwa solcher Mittel wie der Sterilisation von Schwachsinnigen, Gewohnheitsverbrechern und ähnlichen, aus humanitären Gründen nicht

als wünschenswert bezeichnen, sondern müssen seine Vermeidung erstreben.

Auch der passive Kampf ums Dasein, d. h. die allmähliche Ausmerzung der geistig und körperlich Minderwertigen infolge ihrer Unfähigkeit zum Wettbewerb und zur Anpassung an die Bedingungen der Außenwelt, ist noch hart genug, wahrscheinlich jedoch nicht ganz vermeidbar.

Da es demnach eine ethische Forderung für den Menschen ist, den Kampf ums Dasein möglichst einzuschränken, Auslese aber notwendig bleibt, so muß ein Ersatz für jenen geschaffen werden. Dieser ist aber wiederum allein zu finden in der bewußten fortgesetzten geschlechtlichen Zuchtwahl.

γ) Das Material: die spontanen Variationen, ihre Erblichkeit und die überschüssige Fruchtbarkeit.

Das Material für die Bildung von Varietäten, Arten und Rassen sind die spontanen Variationen. Sie sind erblich; denn es handelt sich bei ihnen um angeborene und nicht um erworbene Eigenschaften. Diese Erblichkeit ist natürlich eine der für die Entstehung von Dauerformen unerläßlichen Voraussetzungen.

Je größer die Fruchtbarkeit ist, desto mehr Gelegenheit wird geboten sein für die Bildung der verschiedensten Variationen. Je zahlreicher aber deren Menge ist, desto mehr Wahrscheinlichkeit wird wiederum für das Vorkommen guter Varianten gegeben sein. So spielte ohne Zweifel bei der menschlichen und tierischen Formenbildung große Fruchtbarkeit eine bedeutende Rolle. Bei der hier in Aussicht genommenen Hervorbringung einer höheren Menschenrasse durch bewußte geschlechtliche Zuchtwahl und dauernde Reinzucht könnte aber immerhin die Forderung der überschüssigen Fruchtbarkeit weitgehende Einschränkung erfahren. Denn die planvoll, bewußt und dauernd gehandhabte geschlechtliche Zuchtwahl würde schon allein die Entstehung guter Varianten gewährleisten, weil sie eben dafür nicht mehr auf den Zufall angewiesen

t, wie es in der Natur der Fall ist und es wohl auch in der ıenschlichen Vorgeschichte war. Dennoch bleibt eine nicht ı niedrige durchschnittliche Geburtenziffer bei der geistigen ıristokratie des Volkes für die Erreichung unseres Zieles ötig. Gerade das ist nach Schallmayer ein besonderes Inglück für die moderne Kulturmenschheit und läßt ihre)egeneration befürchten, daß die höheren Klassen eine so ≥ringe Fruchtbarkeit im Vergleich zu den unteren aufweisen.)a nämlich die besten Elemente aus den unteren Volks≠ :hichten, insbesondere vom Lande, ständig in die oberen :ände aufrücken vermöge ihrer Intelligenz und Willens≠ :aft und hier mehr oder weniger aufhören, sich fortzu≠ flanzen, während die zurückbleibenden Minderwertigen ne zahlreiche Nachkommenschaft erzeugen, so begünstigt ıs eine allgemeine Verschlechterung der Rasse.

Es ist oft behauptet worden, daß die Nachkommen≠ haft bedeutender Männer einen geringeren Prozentsatz an öheren Individuen aufweise als die des Durchschnitts. iese Ansicht widerlegt jedoch Forel.*) Nach ihm ver≠ ilt es sich so, wie man es erwarten sollte, nämlich um≠ :kehrt: die tüchtigeren Elemente erzeugen auch mehr :rvorragende Nachkommen als die mittelmäßigen. Er läßt inen Gewährsmann sprechen: »Alphonse de Candolle hat ın in seiner »Histoire de la science et des savants« den ızweideutigen Beweis geliefert, daß die Nachkommen≠ haft bedeutender und tüchtiger Menschen eine unver≠ ltnismäßig größere Zahl wiederum hervorragender und chtiger Menschen aufweist als diejenige der unbedeutenden, ıd hat somit dem eben erwähnten oberflächlichen Gerede n Garaus gemacht.« (A. a. O., S. 29 u. 30).

Der alle Früchte nachträglicher Erziehung himmelhoch erragende Wert der generativen, angeborenen Merk≠ ıle ist zu augenfällig, als daß er erst lange nachgewiesen werden brauchte: welch ungeheures Glück ist es sowohl r den Betreffenden selbst, als auch für die Gesamtheit,

*) A. Forel, »Die sexuelle Frage«. 1909.

wenn jemand mit einem zu der wertvollsten Betätigung auf geistig-sittlichem Gebiet tüchtigen Gehirn geboren wird, das während seines späteren Lebens gewissermaßen spontan in der Richtung auf Hebung der Tradition und Verbesserung des Menschenloses funktioniert! Nicht weniger die Erfahrung auf dem Gebiet der Erziehung und der Rechtspflege, als die Ergebnisse der Biologie heben die Tatsache helleuchtend hervor, daß Erbwerte weitaus der wichtigste Faktor für die Tüchtigkeit des Individuums und der Rasse sind. Insbesondere finden wir in der Prädestinationslehre des Darwinismus die Stütze für diese Behauptung.

Fragen wir nun nach der Herkunft der Varianten, die für die Züchtung des höheren Menschen in Betracht kommen, so lautet die Antwort: Zerstreut durch die ganze Kulturmenschheit hindurch gibt es einzelne Individuen, die bei Gesundheit und Wohlgestalt geistig und sittlich den Durchschnitt überragen und eine Art Aristokratie des Geistes darstellen; sie sind das Material für die Reinzucht behufs Erzeugung einer neuen höheren Rasse.

δ) Blutmischung.

Die Frage der Blutmischung erledigt sich nach dem schon angeführten von selbst, Kreuzungen mit intellektuell-sittlich niederen Menschen sollen vermieden werden, ebenso mit den überhaupt bedeutend tiefer stehenden Rassen. Dagegen soll dann innerhalb der höchsten Kulturvölker ein weiterer Unterschied der Rasse nicht mehr gemacht werden: hier kommt es auf das Individuum an. Es verdient Hervorhebung, daß Intelligenz, Begabung und Weisheit nicht mit Gelehrtheit zu verwechseln sind. Jene beruhen vielmehr auf angeborenen Eigenschaften, die natürlich auch bei Ungebildeten und sozial tiefer Stehenden vorkommen, wenn auch wahrscheinlich seltener als in den durch Generationen hindurch höherer Bildung teilhaftig gewesenen Ständen. Ebenso verhält es sich mit Tugend, die ihrerseits wiederum nicht mit bloß äußerlicher Ent-

ıaltsamkeit von Lastern, schlechten Gewohnheiten und Verbrechen zu verwechseln ist: beileibe nicht die Sache les Moralphilisters ist es, die hier verfochten werden soll.

Nach allem: die Grundsätze der Reinzucht der Vollkommensten führen nicht etwa zur Beschrän- ung des Auslesematerials auf die höheren Klassen ler Bevölkerung: vielmehr können in allen die rauchbaren spontanen Variationen gefunden wer- en. Nochmals: es ist das *Individuum,* auf das es nkommt. Wer bei Gesundheit und Wohlgestalt en geistig-sittlichen Hochstand aufweist, der ist ür die Reinzucht geeignet.

c) Faktoren, welche die Keime in günstigem und ungünstigem Sinne beeinflussen.

Da somit die wichtigsten Voraussetzungen der Möglich- eit von Weisheit und Tugend sich nicht anders verhalten ls diejenigen von Schönheit und Gesundheit, nämlich in en Keimen schlummern, so ist es von höchstem Wert, :hon die entsprechenden Rücksichten auf die Keimes- eschaffenheit zu nehmen.

Wahrscheinlich werden sie durch gute und geeignete rnährung der Eltern, günstige hygienische Verhältnisse, ute Wohnung und Bekleidung das Keimende heben, elleicht auch durch den Gemütszustand der Mutter ährend der Schwangerschaft — Freiheit von Kummer ıd Sorge — vorteilhaft beeinflußt.

Umgekehrt liegt es nahe, daran zu denken, daß Unter- nährung, Überarbeitung in ungesunden Betrieben, un- ygienische sonstige Lebensweise die Keime schädigen. cher aber geschieht es durch Syphilis und Alkoholismus,*) wie durch die andern, bei uns zum Glück noch wenig ebräuchlichen Narkotika.

Der Einfluß der seelischen Eindrücke der Mutter wäh- nd der Schwangerschaft auf die Leibesfrucht ist wissen-

*) Vgl. Schallmayer, a. a. O., S. 153, 158 u. 173.

schaftlich noch zu wenig erhärtet, als daß man apodiktische Forderungen auf sein Vorhandensein gründen könnte. Immerhin ist es bei einer so eminent wichtigen Angelegenheit ein Gebot der Vorsicht, im Zweifelsfalle so zu handeln, als ob ein solcher Einfluß da wäre. Auf das uns hier interessierende Gebiet bezogen würde er darin bestehen, daß die ganze intellektuell-sittlich-ästhetische Atmosphäre, in der die Mutter sich während der Schwangerschaft befindet, in günstigem oder ungünstigem Sinne auf das Kind einwirken könnte. Dann würde also die Hebung der Tradition des Volkes direkte generative organische Wirkungen haben.

Die wichtigsten Forderungen aber vom praktischen Standpunkt aus sind Vermeidung des Mißbrauchs von Alkohol und andern narkotischen Mitteln, sowie der venerischen Ansteckung.

d) Mittel zur Erkennung der für die Reinzucht der Vollkommensten tauglichen Individuen.

Für die Durchführbarkeit des Planes ist eine unerläßliche Bedingung die, daß die zur Reinzucht Geeigneten einander überhaupt erkennen können. Es wäre daher noch nötig, die Mittel anzuführen, die das ermöglichen. Das kann aber nur in ausführlicherer Art geschehen, weil es sonst zu Mißverständnissen führt. Ich muß mich daher hier mit dem Hinweis auf die genannte Broschüre begnügen, in der es geschehen ist.

e) Die Reinzucht der Vollkommensten ist keine Utopie.

Der Plan, durch Reinzucht zwischen den vollkommensten Individuen eine neue und edlere Rasse von vernünftigen Wesen zu züchten, könnte manchem auf den ersten Blick hin utopisch und daher praktisch unausführbar erscheinen. Dem muß jedoch auf das bestimmteste widersprochen werden, weil es ganz irrtümlich ist. Erstens ist es nicht

etwa erforderlich, auf alle konventionellen Rücksichten, wie wir sie bei Eheschließungen zu nehmen gewöhnt sind, zu verzichten. Sie müssen nur in den Hintergrund treten: in erster Linie ist der Persönlichkeit Rechnung zu tragen, und dann erst konventionellen Umständen wie Stand, Vermögen, Titel usw.

Zweitens besagt die Forderung der Reinzucht der Vollkommensten nicht mit Notwendigkeit, daß die andern nicht unter sich Nachkommen erzeugen sollen. Notwendig ist nur die Vermeidung der Kreuzung der höheren mit den niederen Individuen. Dann wird die edlere Rasse entstehen. Auf sie ist es abgesehen. Alles andere interessiert uns zunächst nicht so sehr, sofern nur jene Rasse zustande kommt. Ich kann daher an dieser Stelle die allerdings auch sehr wichtige Frage übergehen, ob und inwiefern man durch geeignete Verfahren die geistig und sittlich am tiefsten Stehenden von der Zeugung ausschließen soll. Bekanntlich sind Vorschläge und Maßnahmen in dieser Richtung schon getan worden.

Drittens haben wir gesehen, daß die gegenseitige Erkenntnis der zur Reinzucht Geeigneten wohl möglich ist.

Viertens liegt in dem Projekt keine Härte; denn er hindert nicht das Geschlechtsleben und sogar die Fortpflanzung der anderen minder Vollkommenen. Hart könnte es auch erscheinen, daß von den höher gesinnten Menschen im allgemeinen verlangt wird, sie sollen an der Verbreitung dieses Plans mitarbeiten — denn das muß natürlich verlangt werden —, ohne selber alle Bedingungen in sich zu tragen, die für die Bildung der höheren Rasse erforderlich sind. Doch liegt hier die Versöhnung in der Grundtatsache der Ethik, daß die Menschen in ihrer Tradition und in ihrem Bewußtsein überhaupt weit ihrer wirklichen körperlichen Organisation voraneilen. Zunächst erinnere ich hier an die Kantische Ethik.

Dann möchte ich auf die Resultate hinweisen, zu denen Aars in seinen trefflichen Untersuchungen über die Psycho-

logie der Moralgefühle kommt.*) Ich zitiere ihn kurz und empfehle dringend die Lektüre des ganzen einschlägigen Kapitels 14: »Der erbliche Charakter des Menschen hat in keiner Weise entsprechende Fortschritte gemacht zu denen des Moralbewußtseins und der Traditionsmoral.« (A. a. O., S. 90). Ferner: »Besonders hat in bezug auf Moralinhalt der Tradition die Menschheit von den primitivsten Menschenfressern bis auf die höchste Kultur der Jetztzeit ungeheuere Fortschritte gemacht. Die Fortschritte in der erblichen Natur des Menschen haben damit in keiner Weise Schritt gehalten.« (A. a. O., S. 97).

Ich mußte etwas länger hierbei verweilen, weil es vom sittlichen Standpunkt aus äußert wichtig ist. Was ich damit sagen will, ist also dieses: es wäre durchaus ungerechtfertigt, wenn mir jemand erwidern wollte: »Du kannst doch nicht von mir, der ich selbst nicht ganz die Bedingungen in meiner erblichen Natur trage, die mich zur Reinzucht tauglich machen würden, verlangen, daß ich dafür Propaganda mache, eine höhere Rasse zu züchten, als ich sie selber vorstelle!« Freilich muß das von einem sittlichen Individuum gefordert werden, und es steht völlig im Einklang mit der Psychologie der unmittelbaren Erfahrung und mit den Tatsachen der ethischen Evolution, daß der Mensch in seinem Bewußtsein weit höhere sittliche Ideale verficht, als es dem Standtpunkt seiner eigenen erblichen Anlage entspricht.

Der von mir vorgelegte Plan ist also keine Utopie, sondern ohne weiteres ausführbar. Erforderlich dazu sind lediglich die klare Einsicht, daß das Vorgetragene den einzigen wirksamen Weg zur Hebung der Menschheit darstellt, und dann der gute und feste Wille. Deshalb ist auch gar kein Aufschub nötig: die Menschen können sofort anfangen, nach den dargelegten Grundsätzen die Gattenwahl vorzunehmen.

---

*) K. Birch-Reichenwald Aars, Dr. phil., Professor an der Universität Kristiania, »Gut und Böse«. 1907.

2. Soziale Besserung durch Züchtung einer höheren Rasse.

Es leuchtet ein, daß der vorgeschlagene Weg der sicherste ist zur sozialen Hebung der Menschheit. Da Gesundheit als unerläßliche Voraussetzung angenommen wurde, so würde also die künftige höhere Rasse schon ihrer Konstitution und Widerstandskraft nach weit freier sein von Krankheiten, als es die jetzigen Menschen sind. Der intellektuelle und ethische Hochstand würde natürlich in schier unermeßlichem Grad zur sozialen Besserung beitragen: vernünftige Sitten und Einrichtungen allenthalben, Gerechtigkeit gegenüber seinen Mitmenschen mindestens immer, aber auch echte Nächstenliebe, Selbstbeherrschung, hygienische Lebensweise, Freiheit von Furcht und Wahnideen, Erkenntnis des Naturlaufs und Hineinstellung seiner selbst in den großen Strom des Weltgeschehens, Umkehr der Richtung des Willens des Menschen und seine Hinwendung auf das Hohe und Ideale u. a. m. würden den Allgemeinzustand der menschlichen Gesellschaft in eminenter Weise heben und ihren Gliedern ein gewisses Maß von Befriedigung und Ruhe verleihen, welches das Glücksbedürfnis am ehesten zu seinem Inhalt kommen lassen würde.

IV. Zusammenfassung.

Die Richtung der Entwicklung geht offenkundig auf eine noch weitere Steigerung der geistig-sittlichen Seite des Menschen.

Dementsprechend hat die Natur, wie die Psychologie der unmittelbaren Erfahrung ergibt, ein Streben in die Seele des Menschen gelegt, an seiner eigenen Vervollkommnung und an derjenigen der Gesamtheit zu arbeiten.

Ich beschäftige mich in diesem Vortrag nur mit der letztgenannten Seite des Vervollkommnungsstrebens und finde, daß sein Inhalt verwirklicht wird durch Hebung der Tradition der Menschheit mittels Beispiels und Lehre Einzelner sowie durch generative Höherzüchtung. Dies ist die Haupt-

sache, da Erbwerte weitaus wertvoller sind als anerzogene. Es wird daher der Plan der zielbewußten und exaktesten Anwendung der Auslese guter spontaner Variationen auf die Menschheit gefaßt.

Es gilt demnach, die in geistig-sittlicher Hinsicht hochwertigsten spontanen Variationen der Menschen, die zugleich gesund und wohlgestaltet sind, durch geschlechtliche Zuchtwahl für die Reinzucht einer neuen und höheren Rasse von Menschen zu verwenden. Es soll auf diese Art nicht nur eine Hebung der Menschheit, sondern auch tatsächlich eine neue fortgeschrittenere Rasse oder vielleicht richtiger Varietät gebildet werden nach dem allgemeinen Grundsatz des Naturgeschehens, daß die Steigerung quantitativer Merkmale an einem gewissen Punkt als qualitative Änderung manifest wird.

Die Höherzüchtung des Menschen ist auch die sicherste Gewähr für die Besserung seiner sozialen Lage.

Der Plan ist, wie nachgewiesen wurde, keineswegs utopisch, sondern seine Ausführung läßt sich bei klarer Einsicht in die Richtigkeit der Thesen und gutem Willen zur Tat sofort in Angriff nehmen.

Zu seiner praktischen Verwertung müßten sich daher die Erkenntnisfähigen und moralisch Hochgesinnten zusammenschließen.

Kinder- und Mutterrechtsschutz in der Schweiz / von Dr. Platzhoff-Lejeune

Eine Übersicht über die gegenwärtige Kinder- und Mutterschutzgesetzgebung in der Schweiz würde ein Buch füllen, dessen Zusammenstellung eine würdiges Dissertationsthema für einen jungen Juristen bildete. Es in einem kurzen Aufsatz zu erledigen, geht schon aus Raumgründen nicht an. Wer wollte sich auch als juristischer Laie in den 25 oder 27 kantonalen Zivil- und Strafgesetzen zurechtfinden, von denen einige gar nicht